

PEPPIG

**Aktuelle Informationen zum Pfarrei-Entwicklungs-Prozess
im Duisburger Süden**



St. Judas Thaddäus – Pfarrei ohne Grenzen

Nr. 1 - September 2021

Inhalt

Darum geht es beim PEP	3
Wedau: Abschied von St. Joseph	5
Bissingheim: Mit den Augen der anderen sehen	8
Aufbau: 6-Seen-Wedau	10
Großenbaum: Franziskus auf experimentellen Wegen	12
Wanheim: Ökumenisch in die Zukunft	15
Neues Leben in Hüttenheim	17
Serm: Die Kirche bleibt im Dorf	18
Ungelsheim: Suche nach Perspektiven	22
Mündelheim: Den Ursprung bewahren	23

Darum geht es beim PEP

Die Statistik belegt: Seit 1980 sinkt die Zahl der Katholiken im Duisburger Süden kontinuierlich. Gehörten damals noch fast 38.000 Katholiken zu den ehemals 13 Pfarreien, so sind es heute nur noch rund 25.000 und für das Jahr 2030 erwarten wir weniger als 22.000 Katholiken. Auch die Zahl der Gottesdienstbesucher geht zurück (von 6.800 im Jahr 1980 auf rund 1.300 heute und rund 800 im Jahr 2030), ebenso die Zahl der Priester und Seelsorger, die Kirchensteuer, ... Der Mantel, den wir tragen, ist längst viel zu groß für uns geworden.

Daher hat sich unsere Pfarrei St. Judas Thaddäus bereits im Jahr 2016 auf den Weg eines tiefgreifenden Veränderungsprozesses gemacht, um die Kirche im Duisburger Süden zukunftsfähig aufzustellen und die Menschen auch weiterhin mit Jesus Christus und seiner befreienden Botschaft vom Reich Gottes in Berührung bringen zu können. Das ist der Pfarreientwicklungsprozess, kurz PEP.

Als „Pfarrei ohne Grenzen“ haben wir schon im November 2018 die Gemeinderäte aufgelöst und nur noch einen Pfarrgemeinderat für die gesamte Pfarrei gewählt. Um die Situation vor Ort im Blick zu behalten wurden Ortsausschüsse in den einzelnen Stadtteilen gebildet. Schweren Herzens werden wir uns auch von pastoral genutzten Gebäuden, Kirchen wie Pfarrheimen, trennen müssen. Was heißt das konkret?

Kirche und Pfarrheim bleiben an den drei Kernstandorten in unserer Pfarrei erhalten: Buchholz, Huckingen und Rahm.

Eine Sonderrolle spielen die Standorte Mündelheim, Großenbaum und Serm, wo Pfarrheim und Kirche ebenfalls erhalten bleiben können. Allerdings muss man hier etwas genauer hinsehen, weil für die Instandhaltung dieser Gebäude nur noch sehr wenig Geld zur Verfügung

steht und tragfähige Konzepte für einen dauerhaften Erhalt zum Teil erst noch entwickelt werden müssen.

Versammlungsorte soll es auch weiterhin in Hüttenheim, Ungelsheim und Wanheim geben, doch müssen wir uns dort von den Kirchen und den Pfarrheimen trennen, zumindest in der Form, wie wir sie bislang nutzen konnten.

Auch in Bissingheim und Wedau werden wir uns von der Kirche und dem Pfarrheim trennen müssen, doch planen wir einen neuen gemeinsamen Versammlungsort für beide bisherigen Kirchorte und alle Neuzugezogenen im Neubaugebiet „6-Seen-Wedau“.

Mit dieser Broschüre wollen wir über den aktuellen Stand des PEP berichten und unter diesem Format auch über künftige Entwicklungen zeitnah informieren.

Zuletzt gilt unser Dank den Autorinnen und Autoren aus den verschiedenen Kirchorten sowie Herrn Bernd Messing aus Buchholz, von dem die Außenaufnahmen unserer Kirchen (bis auf Herz Jesu) stammen. Wir wünschen Ihnen eine spannende Lektüre.

Roland Winkelmann,
Pfarrer

Uwe Becker,
Projektmanagement PEP

Wedau: Abschied von St. Joseph



Der 26. September 2021 ist für die Katholiken am Kirchort Wedau ein wichtiges und emotional bewegendes Datum. An diesem Sonntag werden sich viele Mitglieder der im Jahre 1920 gegründeten Gemeinde St. Joseph von ihrer Kirche verabschieden. Damit endet ein Jahrhundert, in dem St. Joseph für viele Katholiken in Wedau der Mittelpunkt ihres Glaubens war. Ob Erstkommunion, Firmung oder Hochzeit, ob die Zugehörigkeit zum Kirchenchor, zur kfd, zur KAB, zum Familienkreis, zur Pfadfinderschaft oder zur Gruppe der Messdiener oder die Teilnahmen an den jährlichen, über die Pfarrgrenzen hinaus bekannten, Pfarr- und Oktoberfesten - viele verbinden damit bis heute schöne Erinnerungen.

Im Anschluss werden die Kirche, die Pfarrheime und die Pfarrhäuser abgerissen. Auf dem Gelände werden sechs Doppelhaushälften und neun Reihenhäuser entstehen. Lediglich die Aufstellung des jetzigen

Außenkreuzes auf dem Gelände wird dann noch an den Standort der Kirche erinnern. Vorschläge hierzu liegen beim Wohnungsbaununternehmen und dem Kirchenvorstand. Eine Entscheidung steht noch aus.

Die Vorbereitungen für den Abschiedsgottesdienst unter Leitung des Generalvikars des Bistums Essen, Klaus Pfeffer, laufen inzwischen auf Hochtouren. Zum Gottesdienst haben sich Ehrengäste aus Politik, Wedauer Vereinen und aus der Pfarrei St. Judas Thaddäus angekündigt. Im Gottesdienst und in einer begleitenden kleinen Ausstellung soll auch an die 100-jährige Geschichte von St. Joseph erinnert werden. Das im letzten Jahr geplante Fest zum 100-jährigen Jubiläum musste coronabedingt leider abgesagt werden.

Der Ortsausschuss Wedau spricht sich nach seinen Beratungen dafür aus, mit dem Ortsausschuss Bissingheim zu fusionieren. Bis zur Entstehung eines kirchlichen Standortes im Neubaugebiet 6-Seen-Wedau soll die Kirche St. Raphael und das dortige Pfarrheim am Kirchort Bissingheim gemeinsam genutzt werden. Hinsichtlich der künftigen Gottesdienstordnungen und der Übernahme von Gegenständen aus St. Joseph laufen derzeit Abstimmungsgespräche.

Eine alternative Nutzung der evangelischen Kirche der Gemeinde Trinitatis und damit die Beibehaltung eines kirchlichen Standortes in Wedau ließ sich nicht umsetzen. Die evangelische Kirche in Wedau soll perspektivisch nur noch als Pfarrheim genutzt werden. Die Gottesdienste in Wedau werden bereits ab diesem Jahr sukzessive verringert und künftig nur noch in der evangelischen Kirche in Buchholz gefeiert. Schulgottesdienste der Wedauer Schule, auch für die katholischen Schülerinnen und Schüler, wollen das Pfarrerehepaar Sawatzki und das Presbyterium dankenswerterweise in ihrem Kirchengebäude auch künftig ermöglichen.

Die kirchlichen Mitarbeiter, Mieter in den Pfarrhäusern und die Inhaberin einer Ergotherapiepraxis im Pfarrheim haben inzwischen mithilfe der Gemeinde neue Standorte gefunden. Pastor Goeke wohnt schon seit einigen Wochen in einer schicken 2-Zimmer-Wohnung im Christopherushof am Altenbrucher Damm. Trotz seiner 90 Lebensjahre möchte er auch künftig an den Kirchorten Wedau und Bissingheim tatkräftig unterstützen. Das Küsterehepaar Hassel wird in das Pfarrhaus von St. Raphael ziehen, der Krankenhauseelsorger Zablocki findet eine neue Heimat in Serm. Auch die beiden weiteren Mieter haben neue Wohnungen in Wedau und Hochfeld bezogen. Die Ergotherapiepraxis befindet sich nunmehr in Neudorf.

Mit Gottesdiensten im Altenzentrum an der Masurenallee und hoffentlich auch mit gelegentlichen ökumenischen Gottesdiensten in der evangelischen Kirche „Am See“ möchte der Ortsausschuss Wedau auch künftig im Stadtteil Wedau präsent sein.

Heinrich Rotering, Ortsausschuss Wedau

Bissingheim: Mit den Augen der anderen sehen



Viele Dinge weiß man manchmal schon sehr lange, aber es ändert sich alles, wenn es dann wirklich konkret wird. In etwa trifft dies auf die Schließung unserer Kirche St. Joseph in unserer Nachbarschaft in Wedau zu. Im Rahmen des

Pfarrentwicklungsprozesses war allen bekannt, dass diese Veränderung anstand und so kam es dann doch fast zu plötzlich, als feststand, dass ab 26. September der Ort des Glaubens in Wedau, die St.-Joseph-Kirche, nicht mehr da sein würde.

Auch uns Bissingheimern war dies bekannt, aber dann wurde es real und so fand das erste Treffen auch noch zu Coronazeiten in der Kirche und dann im Pfarrsaal zwischen den Ortsausschüssen aus Bissingheim und Wedau statt. Eine besondere Situation für beide Seiten. Wir Bissingheimer wollten die Wedauer herzlich willkommen heißen, aber in welcher Rolle? Als Gäste oder als neuer Teil einer neu zu bildenden Gottesdienstgemeinde?

Historien und Gewohnheiten treffen aufeinander, die eben unterschiedlich sind und bei jeder Gewohnheit sind. Oft auch liebe Gewohnheiten. Neue gemeinsame Gewohnheiten zu entwickeln und ihnen Raum zu geben, ist ein Prozess der Veränderung, und Veränderung bedeutet umdenken und sich auf den Weg machen. Das

fällt nicht immer leicht und es bedarf dafür Begegnung und Kennenlernen. Zu Zeiten von Corona ein erheblich erschwerter Prozess.

Der Wille von allen ist da, einen neuen gemeinsamen Weg zu gehen, aber solche Wege brauchen oft Zeit, damit es nicht ein Kopieren alter Wege wird, sondern ein gemeinsames Finden von neuen Wegen. Dies sollte miteinander geschehen und für den Anfang werden kleine Schritte wichtig sein. Keine Seite sollte sich überfordern, denn neben der Trauer des Verlustes bei den Wedauern und des offenen Willkommens durch die Bissingheimer bedeutet dies für beide Seiten auch eine Herausforderung.

Und so sollte am Anfang die Begegnung stehen. Begegnung in der Feier der Eucharistie, aber auch beim gemeinsamen Feiern danach. In Fürbitten füreinander beten und aneinander denken, den anderen in den Blick nehmen. Organisatorische Rahmen und Räume festsetzen. Und am Ende ganz viel miteinander reden! Das Wichtigste wird sein, die Fähigkeit zu haben, mit den Augen der anderen zu sehen. Denn nur, wenn der Prozess ein gemeinsamer wird, werden wir eine Gemeinschaft werden. Und darauf freuen die Bissingheimer sich sehr. Und eins kann uns alle miteinander tragen: das Wissen, dass Einer immer unsere Schritte lenken wird!

Kirche St. Raphael: Seit 2016 Kategorie C1 (über die Erfüllung der Verkehrssicherungspflichten nur noch Instandhaltungsmaßnahmen in geringem Umfang); Schließung spätestens 2030.

Pfarrheim Bissingheim: Seit 2020 Kategorie C2 (über die Erfüllung der Verkehrssicherungspflichten werden keine Maßnahmen mehr durchgeführt); Schließung spätestens 2025.

Verena Hölken, Ortsausschuss Bissingheim

Aufbau: 6-Seen-Wedau

6-Seen-Wedau – ein neuer Stadtteil entsteht, und hier wollen wir als Kirche präsent sein.

Die Erschließung des ehemaligen Bahngeländes zwischen Bissingheim und Wedau hat begonnen, hier soll ein neuer Stadtteil mit ungefähr dreitausend Wohneinheiten wachsen. Im Votum unseres Pfarreientwicklungsprozesses haben wir beschlossen, die Standorte St. Joseph in Wedau und St. Raphael in Bissingheim aufzugeben und stattdessen im neuen Stadtteil kirchlich präsent zu werden.

Dafür haben wir vorgesehen, ein Grundstück zu erwerben, um eine Versammlungsstätte zu errichten; unklar war noch, wie genau die hätte aussehen sollen. Denn nachdem sich lange Zeit von der Stadt her nichts getan hatte, war unser Projekt eingeschlafen.

Da 6-Seen-Wedau nun aber Fahrt aufnimmt, steigen auch wir wieder neu in die Überlegungen ein, wobei ein Gespräch mit Vertretern der städtischen Wohnungsbaugesellschaft GEBAG uns neue Perspektiven eröffnet hat.

Wir haben weiterhin die Option, ein eigenes Grundstück zu kaufen, aber es gibt eine zweite Option. Denn die GEBAG will im geplanten Bereich des Nahversorgungszentrums und der Grundschule ein Bürgerzentrum errichten, das Räumlichkeiten bereithält, die von Bürgern und Bürgerinnen sowie Vereinen, Verbänden und Gruppen genutzt werden können. Diese Nutzungsmöglichkeit hätten wir als Pfarrei auch, z.B. für Chorproben, Kommunionunterricht, Ortsausschusssitzung etc., so dass wir keine eigenen Räume vorhalten müssten.

Hinzu kommt die Möglichkeit, in der Nähe des Nahversorgungszentrums ein Ladenlokal zu mieten, um hier religiös-spirituelle Angebote zu machen, z.B. in einem Andachtsraum oder durch City-Pastoral.

Um die Möglichkeiten zu bedenken und unsere Vorstellungen zu konkretisieren, wird unser Arbeitskreis 6-Seen-Wedau wiederbelebt. Dieser Arbeitskreis ist bunt zusammengesetzt aus Haupt- und Ehrenamtlichen unserer Pfarrei sowie aus externen Fachleuten; begleitet werden diese vom Zentrum für angewandte Pastoralforschung unter der Leitung von Professor Matthias Sellmann. Das erste Treffen hat im Juli stattgefunden.

Roland Winkelmann, Pfarrer

Großenbaum: Franziskus auf experimentellen Wegen

Der Pfarreentwicklungsprozess bringt einiges ins Rollen. Manches davon tut weh, da es Abschied bedeutet – von Vertrautem, von Gewachsenem.



Aber der Wandel lässt auch Raum für Neues zu. Etwas ganz Neues ist hierbei die Experimentelle Kirche in Großenbaum. Hier sollen bewusst neue Wege gegangen werden.

Schön ist dabei, dass der Namenspatron – der heilige Franz von Assisi – seinerzeit auch neue Wege gegangen ist. In der verfallenen Kirche San Damiano spricht die Stimme Gottes zu ihm: „Siehst du nicht, wie zerstört mein Haus ist? Geh und baue es wieder auf!“ Franziskus lässt das Altvertraute hinter sich und startet ein ganz neues Leben. Bei einer Predigt des Bischofs von Assisi begreift er, dass es nicht um den Aufbau steinerner Gotteshäuser geht, sondern um lebendige Steine – um die lebendige Kirche Christi.

Das Konzept der Experimentellen Kirche vom 6.10.2020 schlägt genau diesen Weg vor. Hier heißt es: „Eine Kirche Jesu Christi ist daher eine lebendige und lebensnahe Gemeinschaft, die geprägt ist vom hl. Geist, der immer wieder Neues aufbrechen lässt und die Menschen ermutigt, eigenverantwortlich zu sein.“ Weiter heißt es, dass die Experimentelle Kirche versuchen wird, alles zu tun, dass diejenigen, die andersartige Wünsche an Kirche haben, diese dort selbst zur Verwirklichung bringen können. Somit werden, gelöst von bisherigen Strukturen, Hürden

abgebaut und Hindernisse beseitigt. Angesprochen werden soll jeder – unabhängig von Konfession, Herkunft oder sexueller Orientierung.

Das Konzept ist umfangreich und auf die Zukunft gerichtet. Zur Umsetzung bedarf es noch vieler verschiedener Schritte und tatkräftiger Unterstützung von allen Seiten!

Um aber jetzt und hier tätig zu werden, haben sich im März dieses Jahres einige „Experimentierfreudige“ aus der Pfarrei zusammengefunden, um Worten und Geschriebenem Taten folgen zu lassen. In regelmäßigen Treffen bringen sie die ersten Steine zum Rollen. Die Arbeit ist vielfältig: Ideen für Veranstaltungen werden gesammelt, Ansprechpartner koordiniert, weitere „Experimentierfreudige“ werden gesucht, eine funktionelle Umgestaltung der Kirche auf Grundlage des Konzeptes angedacht, die Außendarstellung muss „designed“ werden, ein Hauptamtlicher ist zwingend notwendig. Laut Konzept sollte dieser eine Art „Weddingplaner“ sein. Wenn wir bei den lebendigen Steinen und dem Kirchenaufbau des Franziskus bleiben, könnten wir auch von der Aufgabe eines Bauleiters sprechen, also demjenigen, der Ansprechpartner ist, der den Überblick hat und der als Bindeglied fungiert. Aktuell haben sich für diese verschiedenen Bereiche, je nach Interesse, Kleingruppen gebildet, die an der Umsetzung dieser Themen arbeiten.

Gleichzeitig – und das war das Hauptansinnen dieser Gruppe, finden bereits Aktionen und Veranstaltungen statt.

Die Auftaktveranstaltung war die Ausstellung „Lichtblicke“ von dem Künstler Stefan Schulte ter Hardt, der mit seinen Bildern, seiner Poesie und den passenden musikalischen Einlagen über einen Zeitraum von drei Wochen die Kirche St. Franziskus farbenfroh und inspirierend bereichert hat. Seine großformatigen Bilder aus Acryllacken und Sprühfarben kamen in dem schlichten Kirchenraum, vom Kirchenschiff

bis in den Altar- und Chorraum, sehr gut zur Geltung und konnten tagsüber zu jeder Zeit begutachtet werden. An fünf Abenden hörte man Entstehungsgeschichten zu verschiedenen Bildern, untermalt mit einer Beamerpräsentation, Musikimprovisationen und Lesungen. Die Finissage fand dann im schlichten, leeren Raum statt, mit den Impressionen aus den Ausstellungsbesuchen, Musik, Gästebuchlesungen und einem Filmbeitrag.

Weitere Aktionen stehen in den Startlöchern. So ist konkret ein besonderes Format des Bibelteilens nach den Sommerferien geplant, bei dem in der Kirche und um sie herum Stationen zu einem bestimmten Bibeltext geteilt und reflektiert werden. Für die dunkle Jahreszeit wird eine Illumination der Kirche angestrebt.

Die Experimentelle Kirche befindet sich im Aufbau und sucht permanent Interessierte zur Mitarbeit in den Gruppen oder als Ideengeber für weitere Veranstaltungen. Hierbei sind auch Menschen angesprochen, die das Göttliche anders erfahren möchten.

Jeder, der ein anderes Format sucht, darf sich angesprochen fühlen und dem Aufruf folgen, hier aktiv mit zu gestalten. Der zeitliche Arbeitsaufwand kann dabei selbst gewählt werden. Die Gruppe ist offen und freut sich über jegliches Engagement im Bezug zum christlichen Glauben.

Tanja Hake, Projektgruppe Experimentelle Kirche

Kirche St. Franziskus: Seit 2020 Kategorie C1 (über die Erfüllung der Verkehrssicherungspflichten nur noch Instandhaltungsmaßnahmen in geringem Umfang); die Experimentelle Kirche ist die Chance, das Kirchengebäude als Gottesdienstraum zu erhalten.

Pfarrheim Großenbaum: Seit 2020 Kategorie C1 (für die Pfarrei dürfen keine Kosten mehr anfallen); nach Lösungen wird gesucht.

Wanheim: Ökumenisch in die Zukunft

Schon am 21. Juni 2020 sollte der letzte katholische Gottesdienst in St. Suitbert in Wanheim stattfinden. Vorgesehen war, dass das Kirchengebäude ab dem 1. Juli 2020 von der rumänisch-orthodoxen Pfarrei „Hl. Nikolaus und hl.



Märtyrer Epiktet und Astion“ aus Duisburg-Neudorf (ehemalige katholische Kirche St. Anna) übernommen werden sollte. Dann kam die Corona-Pandemie und die Pläne lagen vorerst auf Eis.

Nun steht aber der Termin für den letzten katholischen Gottesdienst in St. Suitbert fest: Das Christkönigsfest, der letzte Sonntag in diesem Kirchenjahr, also der 21. November 2021. Auch die Übernahme durch die Rumänen ist jetzt sicher: Das Gebäude wird im Eigentum unserer Kirchengemeinde St. Judas Thaddäus verbleiben. Ein Vertrag regelt, dass es den orthodoxen Mitchristen kostenlos überlassen wird, die sich im Gegenzug um den Unterhalt und die Instandhaltung des Gebäudes kümmern müssen.

Darin liegt auch die Chance, dass sich katholische und orthodoxe Christen besser kennenlernen. Theologisch stehen sie uns ganz nahe: Sie glauben an die Gegenwart Christi in den Gestalten von Brot und Wein, kennen die sieben Sakramente, verehren Maria und die übrigen Heiligen. Allerdings berechnen sie den Ostertermin anders und werden die Auferstehung Jesu im nächsten Jahr erst eine Woche nach uns feiern, nämlich am 24. April 2022. Und sie akzeptieren die

Vorrangstellung des Papstes nicht, sondern haben ihren eigenen Patriarchen in Bukarest. Mit den anderen orthodoxen Kirchen (beispielsweise der russisch-orthodoxen Kirche) sind sie in voller Kommuniongemeinschaft verbunden, insbesondere mit dem Patriarchen von Konstantinopel, dem „Ersten unter Gleichen“ aller Patriarchen. Auch wenn wir Katholiken nicht mit ihnen gemeinsam die Eucharistie feiern können, so wird sich durch die Präsenz der rumänisch-orthodoxen Gemeinde in Wanheim die ökumenische Begegnung und Zusammenarbeit in unserer Pfarrei über die evangelische Kirche hinaus weiten.

Das Gemeindezentrum (in Zukunft: Suitbertushaus) dagegen wird vom Förderverein St. Suitbert übernommen, ein Überlassungsvertrag ist dazu ausgearbeitet. Der Förderverein wird selbstständig das Zentrum bewirtschaften und leiten. Nach Abschluss der Umbaumaßnahmen, in die der Förderverein und seine Mitglieder viel Zeit und Geld investieren, steht es allen Gruppen und Verbänden weiterhin als Versammlungsort zur Verfügung. Die Katholische Öffentliche Bücherei bleibt erhalten. Auch ein Andachtsraum wird eingerichtet. Die Caritas aus Hüttenheim ist mit ihrer Familienhilfe sofort vor Ort schon eingezogen und wird dies in einigen Wochen ebenfalls mit ihrem Bürger- und Beratungszentrum tun.

So wird sich katholische Kirche in ihrem karitativen, sozialen und geistlichen Leben auch weiterhin unmittelbar vor Ort ereignen und von den Christinnen und Christen in Wanheim konkret gelebt werden. Natürlich fällt der bevorstehende Abschied von St. Suitbert trotzdem schwer. Es ist aber auch die Chance, das Kirchengebäude als christlichen Gottesdienstort zu erhalten.

Uwe Becker, Projektmanagement PEP

Neues Leben in Hüttenheim

Seit vielen Jahren stand sie leer, die Kirche Maria Himmelfahrt in Hüttenheim. Doch nun wird bald neues Leben einkehren.

Es hat sich ein Investor gefunden, der das gesamte kircheneigene Gelände an der Mündelheimer Straße gekauft hat, um hier ein Pflegeheim zu errichten. Die denkmalgeschützte Kirche wird als Tagespflegeeinrichtung genutzt werden.



Beginnen werden die Arbeiten, wenn die Baugenehmigung der Stadt Duisburg vorliegt.

Die Mieter der Häuser, die wegen des Abrisses ausziehen müssen, haben schon, auch unter Mithilfe der Pfarrei, neue Wohnungen gefunden oder werden weiterhin bei der Suche unterstützt.

Die Einrichtungen der Caritas, das Bürger- und Beratungszentrum und die Familienhilfe Sofort vor Ort, ziehen in das Pfarrheim von St. Suitbert in Wanheim.

Roland Winkelmann, Pfarrer

Serm: Die Kirche bleibt im Dorf



Unsere Kirche hätte das Schicksal vieler anderer aus dem Duisburger Süden geteilt. Im Rahmen des PEP, der dem Schrumpfungsprozess des Pastoralteams ebenso Rechnung tragen muss wie den notwendigen Sparmaßnahmen, wäre sie geschlossen worden, ggf. sogar abgerissen.

Dass Serm ein Dorf ist, hat Vor- und Nachteile. Zum einen fehlen uns zufriedenstellende öffentliche Verkehrsanbindungen, Einkaufsmöglichkeiten unterschiedlicher Art, Arztpraxen, um nur einiges zu nennen. Wir leben also in gewisser Weise abgeschieden. Fast wie auf einer Insel. Dies hat allerdings auch eine gute Seite, denn in unserem Dorf rückt man zusammen und packt gemeinsam an.

Im Mittelpunkt von Serm steht unsere Kirche als Wahrzeichen und Treffpunkt. Für viele nicht vorstellbar, sie zu verlieren. Und so kam es, dass sich Mitte 2018 ein Initiativkreis aus bereits aktiven

Gemeindemitgliedern und neuen bildete und nach Wegen für deren Erhalt suchte.

Eine Chance bestand in einem Vertrag, der uns die Verantwortung für unser Kirchengebäude überträgt, und zwar sowohl pastoral als auch finanziell. Auf mehreren Infoveranstaltungen legte der Initiativkreis „Die Kirche im Dorf lassen“ sein Konzept vor, diskutierte mit den Anwesenden und erhielt auf einer Mitgliederversammlung im Mai 2019 grünes Licht. Der schon bestehende Förderverein musste angepasst werden, um die Voraussetzungen eines Vertragspartners zu erfüllen, was Ende August 2019 geschah. Vor allem musste die Finanzierung durch Mitgliedsbeiträge sichergestellt werden. Dazu setzte eine Werbekampagne ein, auch von Haus zu Haus. Neue Mitglieder sollten gewonnen, bestehende gehalten und freiwillige Beitragserhöhungen erfragt werden. Von 1 € monatlich aufwärts ist alles willkommen. Sogar einige Menschen, die nicht in Serm wohnen, machen mit.

Viele Verhandlungen und Vertragsentwürfe führten schließlich zu einem Ergebnis: Ende 2020 unterschrieb der Vorstand des Sermer Fördervereins einen Vertrag mit dem Kirchenvorstand, der vom Bistum genehmigt worden ist. Damit ist der Förderverein seit dem 01.01.2021 für die Unterhaltung und Finanzierung – Versicherungen, Wartungen und Reparaturen, Reinigung, laufende Kosten etc. – von Herz-Jesu verantwortlich. Ein hartes Stück Arbeit.



Riesiges Glück haben wir im pastoralen Bereich. Da die Pfarrei nur in Ausnahmefällen eine Eucharistiefeier in Serm ermöglichen kann, finden in Herz-Jesu Wort-Gottes-Feiern statt, und das regelmäßig und gut besucht. Außerdem steht die Kirche zwischen ca. 8:00 Uhr und 19:00 Uhr allen offen und ist der Jahreszeit und den Festen im Jahreskreis entsprechend liebevoll geschmückt, was von vielen sehr geschätzt wird, auch von zufällig Vorbeikommenden. Eine Kinderecke erfreut sich großer Beliebtheit. Besuche von Kranken und Einsamen finden statt und vieles mehr. Dass alles so bunt und lebendig ist, verdanken wir vor allem Marlies Schmitz. Gemeinsam mit Monika Simon, die

seit August als Lehrerin in den Ruhestand getreten ist, damit sie noch mehr Zeit für das Pastorale hat, bereitet sie die Gottesdienste einschließlich Kommunionausteilung vor. Auch die Kommunionvorbereitung 2021 haben die beiden mit Unterstützung weiterer Helferinnen und Helfer durchgeführt, die auch Andachten der kfd und für Seniorinnen und Senioren anbieten.

Aber nicht nur für kirchliche Veranstaltungen wollen wir unser Kirchengebäude nutzen. Wie die ersten christlichen Gemeinden wollen wir uns dort auch zum Plaudern, zum gemeinsamen Essen und Trinken und zur Unterhaltung treffen. Veranstaltungen sollen das Wir-Gefühl über die Glaubens- und Ortsteilgrenzen hinaus wecken und stärken. Ob Konzerte, Lesungen, Sachvorträge, Kürbisschnitzen, gemeinsames Singen von Hits oder auch Weihnachtsliedern: Den Möglichkeiten setzt nur die Einhaltung der Regeln von Sitte und Anstand Grenzen.



Offen sein für alle im Dorf und der Umgebung, pastoral und sozial, ist unser Ziel. Wir wären sicher damit schon viel weiter, hätte uns Corona nicht gebremst. Auch in der nächsten Zeit wird dieses Damoklesschwert über all unseren Aktivitäten hängen. Aber mit Gottes Beistand und dem Herz am rechten Fleck werden wir weiter Ideen entwickeln, aktiv sein und hoffentlich viele Jüngere zur Unterstützung gewinnen.

Heide Apel, Ortsausschuss Serm

Ungelsheim: Suche nach Perspektiven



Auch von der Kirche St. Stephanus in Ungelsheim müssen wir uns laut Votum zu unserem PEP bis spätestens 2025 trennen. Schon seit einiger Zeit suchen wir daher Partner, die das Gebäude einer neuen Nutzung zuführen. Eine

Option könnte sein, das umliegende Kirchengrundstück für Wohnbebauung zu nutzen, dabei aber das Kirchengebäude zu einem Versammlungsraum umzubauen und damit zu erhalten.

Allerdings ist die vom Essener Architekten Wilhelm Seidensticker entworfene und 1958 geweihte Kirche unter Denkmalschutz gestellt, und zwar als Ganzes (inklusive des Glockenturms) in Substanz und Erscheinungsbild. Darin ist auch fast die gesamte Innenausstattung der

Kirche einbezogen. Dadurch werden mögliche Veränderungen am Gebäude wesentlich erschwert. Mit möglichen Investoren und der Unteren Denkmalbehörde sind wir weiterhin im Gespräch.

Kirche St. Stephanus: Seit 2020 Kategorie C2 (über die Erfüllung der Verkehrssicherungspflichten werden keine Maßnahmen mehr durchgeführt); Schließung spätestens 2025.

Uwe Becker, Projektmanagement PEP

Mündelheim: Den Ursprung bewahren

St. Dionysius in Mündelheim – eine spätromanische, altehrwürdige Kirche, die wie das sie umgebende Ensemble unter Denkmalschutz steht. Hier gibt es erste Überlegungen, ob der Förderverein die Trägerschaft des Pfarrheims übernehmen kann. Bis das geklärt ist, wird es noch einige Gespräche zwischen den Verantwortlichen der Pfarrei und den Akteuren vor Ort brauchen. Wir stehen noch ganz am Anfang des Weges.

Kirche St. Dionysius: Seit 2020 Kategorie C1 (über die Erfüllung der Verkehrssicherungspflichten nur noch Instandhaltungsmaßnahmen in geringem Umfang); nach Lösungen zur Finanzierung wird gesucht.

Pfarrheim Mündelheim: Seit 2020 Kategorie C1 (für die Pfarrei dürfen keine Kosten mehr anfallen); nach Lösungen wird gesucht.

Das Gleiche gilt für die Kirche. Hier beginnen gerade erst Überlegungen, wie sie auf Dauer finanziert und genutzt werden kann.

Roland Winkelmann, Pfarrer



PEPpig – aktuelle Informationen zum Pfarrei-Entwicklungs-Prozess im
Duisburger Süden

Nr. 1 – September 2021

Redaktion: Roland Winkelmann, Uwe Becker

gedruckte Auflage: 800 Exemplare